

## Das politisch-literarische Quartett XIV

5. Mai 2022, Bücherei Wieden

Handout von Hakan Gürses

Eva Menasse: *Dunkelblum*. Kiepenheuer & Witsch: Köln 2021

### Thesen / Inhalt:

*Dunkelblum*, eine österreichische Kleinstadt in der Grenzregion, bekommt im Sommer 1989 mannigfaltigen Besuch. Zunächst steigt ein älterer Mann im einst glanzvollen Hotel Tüffer ab und beginnt, Kontakt zu den Einheimischen aufzunehmen. Fast zur gleichen Zeit trifft auch Lowetz ein, der schon lange in der Hauptstadt lebt und den der Tod seiner Mutter nach *Dunkelblum* zurückbringt. Flocke, die jüngste Tochter der Weinbauerfamilie Malnitz, ist für die Sommerferien ebenfalls nach Hause gekommen. Dann ist da eine Gruppe langhaariger Student\*innen, die den verwilderten jüdischen Friedhof saniert – im Auftrag der israelitischen Kultusgemeinde. Schließlich flüchtet Reinhold, ein Sachse aus der DDR, von „drüben“ über die Grenze, wo seit Kurzem ein Loch im „Eisernen Vorhang“ klafft. Unterdessen wird ein Fund gemacht: „Auf der Rotensteinwiese haben sie einen ausgegraben.“ Und dann wird der Friedhof, nur teilweise aufgeräumt, von Unbekannten geschändet. Wir erfahren nach und nach von der Vergangenheit der Besucher\*innen, des Ortes und seiner Bewohner\*innen.

### Kritik / Rezeption:

Die erzählende Stimme stellt den Leser\*innen viele Biografien aus der Kleinstadt vor, ohne eine Person als Protagonistin ins Zentrum zu stellen. Wir erfahren einiges über deren kleine Geschichten und über die große, den Roman im Hintergrund strukturierende Geschichte: das große Verbrechen, das in den letzten Kriegstagen durch eine Gruppe Männer, angestachelt durch die gastgebende Gräfin, an jüdischen Zwangsarbeiter\*innen verübt wurde und worüber niemand mehr spricht. Wir erkennen in *Dunkelblum* die Züge von Rechnitz wieder, der südburgenländischen Kleinstadt, und das Massaker, dem in der Nacht vom 24. März 1945 die nicht mehr arbeitsfähigen (vor allem ungarischen) Jüdinnen und Juden zum Opfer fielen – zur „Erheiterung“ der lokalen Nazi-Größen während eines Balls im Schloss Batthyány-Thyssen angesichts der nahenden eigenen Niederlage. Bis heute sind die Massengräber nicht gefunden worden, und bis heute schweigen auch jene, die etwas über den Tathergang (zumindest durch Erzählungen ihrer Eltern oder Großeltern) wissen könnten. Wie auch die Autorin in vielen Interviews betont, ist aber *Dunkelblum* kein Schlüsselroman und das gleichnamige fiktive Städtchen nicht der Codename für Rechnitz. Der Roman bietet eine verdichtete Beschreibung der Massenmorde, die im Zuge des sogenannten Südostwall-Baus in der gesamten Region bis in die Steiermark hinein stattgefunden haben.

### Bezug zur politischen Bildung:

Der Roman von Eva Menasse ist die literarische Analyse des „Soziotops“, der nicht nur die lokalen Nazi-Verbrechen möglich machte, sondern auch den fahrlässigen Umgang damit nach Ende dieses Regimes. Es ist wohl kein Zufall, dass die Erzählung im Jahr 1989 spielt, just in jenem Jahr, in dem sich die „Wende“ vollzog und mit ihr – wie später gerne deklamiert – „das Ende der Geschichte“. Das große Verdienst der Autorin liegt in dem ironisch-sarkastischen Erzählduktus, der einen kritischen und zugleich „verstehenden“ Blick auf die Täter-Generation ermöglicht, ohne den belehrenden Ton von oben herab zu bemühen, was das Buch zu einer geeigneten Lektüre auch im Kontext der politischen Bildung macht.